

13,846²

INTERNATIONALE ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Organ
des Internationalen Entomologen-
Bundes.

Herausgegeben unter Mitarbeit bedeutender Entomologen.

Die „Internationale Entomologische Zeitschrift“ erscheint jeden Sonnabend.

Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1,50 M. vierteljährlich an, ebenso der Verlag in Guben bei direkter portofreier Kreuzband Zusendung.

Insertionspreis für die 3gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Abonnenten haben für ihre entomologischen Anzeigen vierteljährlich 25 Zeilen frei.

Schluss der Inseraten-Aannahme jeden Mittwoch früh 7 Uhr.

Inhalt: W. F. Kirby †. — Der Schmetterlingsfang am Licht. (Schluß.) — Eine zweite Generation von *Gastropacha quercifolia* ab. *alnifolia* O. und zur Frage der Ueberwinterung vieler Arten als Raupe. — Briefkasten. Eingegangene Preislisten.

W. F. Kirby †.

Aus England empfangen der Unterzeichnete ein Schreiben in deutscher Sprache folgenden Inhaltes:

„Chiswick, November 21, 1912.

Sehr geehrter Herr!

Teile Ihnen mit, daß mein herzensliebster Vater (W. F. Kirby) heute Morgens sanft im Herrn entschlafen ist.

Hochachtungsvoll

W. Egmont Kirby“.

Diese traurige Nachricht wird besonders in Kreisen, in welchen wissenschaftlich Lepidopterologie gepflegt wird, Teilnahme erwecken. Vor vierzig Jahren, im Jahre 1871, hat William Forsell Kirby seinen sensationellen „Synonymic Catalogue of Diurnal Lepidoptera“ publiziert und damit der Lepidopterologie die Bahn geebnet. Vor dem tappten die wenigen Sammler von exotischen Faltern gleichsam im Finstern; erst mit der Publikation des W. F. Kirby'schen Kataloges wurden mit einem Schlage die zerstreuten Ergebnisse einer unorganisierten mehr als ein Jahrhundert alten entomologischen Tätigkeit beleuchtet. Jetzt erst ward der lepidopterologischen Gemeinde klar, wie viel Genera und Species seit Linné beschrieben wurden, jetzt erst ward ihr eine orientierende Grundlage geschaffen. Dieses Verdienst Kirby's kann nicht genug gewürdigt werden. Die Fülle von Zitaten, die in Kirby's Katalog sich finden, zeugt von einem Fleiße, der wenigen Sterblichen eigen ist. So finde ich z. B. unter den Zitaten betreffs des bekannten Trauermantels, *Vanessa antiopa*, daß, zwanzig Jahre nach Linné, ein Herr Pollich im Jahre 1779 den Trauermantel „*Papilio pompadour*“ benannt hat; daß *Argynnis adippe* von Poda im Jahre 1761 als „*Papilio berecynthia*“; daß *Papilio podalirius* im Jahre 1785 von Fourcroy als „*Papilio flammaeus*“ beschrieben worden ist. Noch heutzutage nennen die Franzosen den Segelfalter „Papillon

flambé“. Und so finden sich über sämtliche Tagfalterarten des Erdballs, von welchen seit Linné irgendwo Beschreibungen erschienen sind, literarische Nachweise in einer Fülle zusammengetragen, wie sie in keinem Buche wieder vorkommen. Als ich damals Staudinger, dessen Katalog ebenfalls 1871 erschienen war, auf diese Vollständigkeit des Kirby'schen Kataloges aufmerksam machte, meinte er: Ach! Kirby ist ein Bücherwurm! Staudinger wollte wahrscheinlich nicht sagen: ein eminent fleißiger Nomenklaturforscher, wie er noch nicht dagewesen ist.

Staudinger selbst verlegte sich auf exotische Lepidopteren erst, nachdem Kirby's Katalog erschienen war, und von da ab datiert der enorme Aufschwung des Sammelns exotischer Falter und der Handeldamit! Ohne Kirby's Katalog läge heute die Lepidopterologie brach.

Sechs Jahre später, im Jahre 1877, publizierte Kirby einen Supplementband zu seinem Weltkatalog der Tagfalter unter dem Titel: „A Synonymic Catalogue of Diurnal Lepidoptera; Supplement March 1871 — June 1877.“

Beide Werke, der Katalog und das Supplement, sind seit Jahren vergriffen. Antiquarisch werden sie ab und zu für Mk. 80,— angeboten.

Kirby's literarische Tätigkeit auf entomologischem Gebiete begann vor einem halben Jahrhundert, denn im Jahre 1862 erschien in London sein Erstlingswerk „A Manual of European Butterflies“, d. h. Handbuch der europäischen Tagfalter, ein 154 Seiten starker Band, den zwei Tafeln zieren. — Ein paar Jahre später wurde Kirby Assistent am Museum zu Dublin und verblieb dortselbst bis zum Jahre 1879, zu welcher Zeit er an das British Museum nach London versetzt wurde, dessen reiche Schätze und unvergleichliche entomologische Bibliothek allerdings ihn zu phänomenalem Fleiße begeistern mochten. Noch ehe Kirby von Dublin schied, publizierte er in den Dubliner „Scientific Proceedings 1879“ einen „Cata-

logne of the lepidoptera in the Museum“, welcher indes leider nur die Rhopalocera, Sphingidae, Castniidae und Uraniidae umfaßt. Das Dubliner Museum enthielt damals: 2827 Species Tagfalter, 295 Arten Sphingidae, 21 Arten Castniidae und 14 Arten Uraniidae. — In jene Zeit fällt der Tod des englischen Lepidopterologen Hewitson, welcher seine Tagfaltersammlung (sieben Schränke mit 357 Schubladen) dem British Museum zu London testamentarisch vermacht hat. Mit dem Verfassen eines Kataloges dieser Hewitson'schen Sammlung wurde Kirby betraut, und so erschien denn im Jahre 1879 ein 246 Seiten starker Prachtband, in Quartformat, unter dem Titel: „Catalogue of the collection of diurnal lepidoptera formed by the late William Chapman Hewitson“. (Katalog der Tagfaltersammlung, errichtet vom verstorbenen W. Ch. Hewitson.)

(Schluß folgt.)

Der Schmetterlingsfang am Licht.

Nach einem im Berliner Entomologischen Verein, gegründet 1856, gehaltenen Vortrage von R. Heinrich-Charlottenburg.

(Schluß.)

Diesen Nachteilen stehen aber erhebliche Vorteile gegenüber. Lampen mit Reflektor nach Art unserer Radlampen sind nicht zweckmäßig, weil jedes Tier sofort unsichtbar wird, wenn es den Streuungskegel des Reflektors verläßt. Vorrichtungen, um ein stetiges Brennen zu erzielen, wie Zylinder und Glocke kommen für offene Lampen kaum in Frage, weil sie von der sich entwickelnden sehr starken Hitze zerspringen würden. Ein Drahtgazekasten um die Lampe schützt zwar die Tiere vor Beschädigung, verschluckt aber viel Licht und kann auch das Flackern der Flamme nicht beseitigen. Auch kann man von der Drahtgaze die Tiere sehr schwer ins Giftglas bekommen, da sie der im Innern des Gaze Kastens befindlichen Lichtquelle zustreben. Die Methode des Fanges mit dem von manchen empfohlenen Bettlaken haben wir mehrfach versucht, aber ohne jeden Erfolg. Die Tiere schnurrten um die Lichtquelle und ließen das Laken ganz unbeachtet.

Wir haben uns daher auf Grund eigener Erfahrungen ganz der von einheimischen Sammlern geübten Methode angeschlossen und damit sowohl nach Quantität als nach Qualität recht befriedigende Erfolge erzielt. Es ist vorgekommen, daß jeder mit 60 bis 80 Stück Faltern nach Hause zog. An einem außergewöhnlich günstigen Flugabende habe ich sogar 114 Stück in meine Fangschachteln gesperrt, von denen ich allerdings am anderen Morgen den größten Teil wieder in Freiheit setzte, da es sich um gemeine Arten handelte.

Wenn ich vorher sagte, daß der Lichtfang geeignet sei, unsere Kenntnisse zu erweitern, so war dabei in erster Linie an seine Dienste zur Feststellung der Ortsfauna und damit der geographischen Verbreitung der Falter gedacht. Dann aber scheint es mir auch von wissenschaftlichem Interesse, festzustellen,

1. welche Tiere reagieren überhaupt auf den Lichtreiz, welche nicht;

2. zu welchen Nachtstunden stellen sich die einzelnen Lichtgäste ein? Im allgemeinen kann man in letzterer Hinsicht beobachten, daß Kleinfalter zuerst kommen, dann Spanner, dann Eulen und zuletzt Schwärmer und Spinner;

3. würde auch interessieren, das verschiedenartige Verhalten der Falter gegenüber dem Licht zu erforschen. Es bestehen in dieser Hinsicht große Verschiedenheiten. Spanner flattern meist langsam dem Lichte entgegen und setzen sich gern in der Nähe des Lichts, mitunter an die Lampe selbst nieder. Eulen kommen lebhaft geschossen und umkreisen die Lichtquelle in nächster Nähe. Schwärmer schießen meist in schnellem Fluge aber in größerer Entfernung an dem Lichte vorbei oder ziehen große Kreise. Man muß sie daher meist verfolgen, um ihrer habhaft zu werden. Aehnlich verhalten sich die Spinner, doch nähern sie sich öfter auch dem Lichte, fallen aber meist vor der Lichtquelle ein, wie Vögel zu tun pflegen, und kriechen im Grase umher, so daß man sie mit der Lampe in der Hand aufsuchen muß. Es kommt jedoch recht häufig vor, daß Spinner und Schwärmer nur die Lichtzone an der äußeren Grenze streifen und wieder verschwinden, also dem Lichtfänger gewissermaßen nur guten Abend sagen, jedoch betäublicher Weise ohne zu verweilen. Den Eulen und namentlich den Spannern ist diese Zurückhaltung gegenüber dem Lichtreize in geringerem Maße eigen, wengleich es selbstverständlich auch vorkommt, daß man Eulen und größere Spanner lediglich vorüberfliegen sieht. Die Arctiiden benehmen sich teilweise wie Spinner und teilweise wie Eulen. Die kleineren Arten wie *Arctia casta* Esp. und *maculosa* Gerning kreisen lebhaft um das Licht, *Rhyparia purpurata* L. und *Arctia villica* L. fallen ein wie Spinner.

Wenn ich die vorerwähnten Beobachtungen zum Gegenstande dieser Plauderei gemacht habe, so bin ich mir, wie schon gesagt, bewußt, damit nicht viel Neues mitzuteilen, noch viel weniger aber den Gegenstand zu erschöpfen. Ich hoffe aber den einen oder anderen zu Versuchen auf diesem Gebiete anzuregen und damit die Zahl derjenigen zu vergrößern, welche mitarbeiten an der Beantwortung obiger Fragen. Ich möchte annehmen, daß bei intensiver Beschäftigung mit dem Lichtfange noch manche interessante Beobachtungen zu machen sein werden, und daß ein größeres Beobachtungsmaterial nicht nur hinsichtlich der Verbreitung der Falter und ihrer Seltenheit oder Häufigkeit zu wertvollen Ergänzungen unseres Wissens führen, sondern auch Rückschlüsse auf allgemeine Fragen, z. B. auf die Verwandtschaft der Arten ermöglichen und uns schließlich auch der Lösung des Rätsels vom Verhalten der Falter gegenüber dem Lichte näher bringen wird.

* * *

An diesen Vortrag schloß sich ein sehr lebhafter Austausch der Meinungen, Erfahrungen und Beobachtungen auf diesem Gebiete. Aus der Besprechung sei das Wesentliche, soweit es neues bietet, hier mitgeteilt.

Die Herren Closs, Diesterweg und Stichel sind geneigt, einem weißen Tuche oder einer solchen Gazeumhüllung der Lampe auf Grund ihrer Erfahrungen doch einen gewissen Wert beizumessen, während Herr Fässig mit einer weißen Gazeumhüllung gar keine Erfolge erzielte. Herr Closs beobachtete schon um 1/2 10 Uhr Schwärmeranflug (*Hyloicus pinastri* L., *Celerio galii* Rott., *Acherontia atropos* L.). Herr Diesterweg hat einen unerwartet günstigen Anflug am Licht bei starkem Nebel in den Alpen erzielt und beobachtet, daß die Nähe stark duftender Blumen oder

ebneri eine ausgesprochen *euphorbiae*-ähnliche, hybr. tert. *zwerinai* dagegen eine *gallii*- bzw. *galiphorbiae*-ähnliche Flügelform besitzt.

Dorsale ist entweder rudimentär oder fehlt.

Wenn wir kurz rekapitulieren, so sehen wir, daß sowohl die Raupen, besonders in ihrem letzten Stadium, als auch die Falter ein deutliches Hervortreten des *euphorbiae*-Charakters zeigen. Der durch die primäre Kreuzung beeinflusste sekundäre Vater dieses Bastardes ist scheinbar noch nicht im Stande, jene Oberhand bei der Rückkreuzung mit *euphorbiae* zu gewinnen, wie sich dies beim Hybriden *galiphorbiae* zeigt.

Ich benenne diesen in vielen Beziehungen sehr interessanten Bastard nach meinem Tauschfreunde Herrn Rudolf Zwerina, ing. cand., in Wien, einem bereits bestens bekannten, durch seine wiederholten kostspieligen Bastardierungsversuche besonders in der letzten Zeit sehr ersprießlich und verdienstvoll für die Entomologie tätigen Züchter, als

***Deilephila* hybr. tert. *zwerinai* m.**

3 ♂ als Typen in meiner Sammlung.

V. *Deilephila* hybr. *kindervateri* ♂ × hybr. *kindervateri* ♀ = *Deilephila* hybr. sec. *bikindervateri* m.

Die Aufzucht dieses hochinteressanten rein sekundären Bastardes gelang gleichfalls im verflossenen Sommer Herrn Franz Ebner in München.

Zur Beschreibung liegen mir 1 ♂ und 2 ♀ vor, ersteres rechtsseitig teilweise verküppelt, die 2 ♀ dagegen tadellos entwickelt.

Leider liegen mir keinerlei Daten über die einzelnen Entwicklungsstadien vor, so daß ich mich mit der Beschreibung der Falter begnügen muß.

1. Oberseite. a) Vorderflügel. Vorderrandzeichnung in der Anordnung wie bei hybr. *kindervateri*, breit und dunkeloliv, gegen das Mittelfeld zu verschwommen. Mittelfeld in der Färbung wie bei hybr. *kindervateri*, jedoch mehr oder weniger leicht dunkel schattiert, ähnlich wie bei hybr. sec. *helenae*. Diese Verdüsterung tritt scheinbar häufig bei den sekundären Bastarden der *gallii*- und *euphorbiae*-Gruppe auf, denn wir sehen sie bei hybr. sec. *helenae*, hybr. sec. *kindergallii*, dann bei diesem sowie bei dem anschließend beschriebenen sekundären Bastard. Pyramidalbinde in der oberen Hälfte sehr schmal, dann plötzlich breiter werdend, erreicht sie den Hinterrand in einer Ausdehnung, die in 2 Fällen mehr als die Hälfte des letzteren beträgt. Innere Begrenzung der Binde in 2 Fällen stark eingebuchtet, Abfall zum Hinterrande in einem Falle steil, sonst wie bei *gallii*. Außere Begrenzung der Binde sehr unruhig und teilweise gezähnt. Außenfeld dunkler als bei hybr. *kindervateri*.

b. Hinterflügel. Diese sehen wie die von hybr. sec. *helenae* aus. Das Rot ist stärker reduziert, der dunkle Basalfleck stark gezähnt, in einem Falle — bei einem ♀ — durch einen dunklen Keil mit dem Analfleck unmittelbar verbunden. Bei diesem Falter ist das Rot stark ins Braune verfärbt und die Außenbinde durch Verdüsterung beträchtlich verbreitert — genau so, wie bei einzelnen ♀♀ von hybr. sec. *helenae*.

2. Unterseite. Im allgemeinen wie bei hybr. *kindervateri*. Fühler, Kopf, Thorax und Hinterleib dunkler als bei hybr. *kindervateri*, bei einem ♀ ist der Thorax deutlich rostrot verfärbt.

Dorsale ist entweder stark reduziert oder gänzlich fehlend.

Der Nachweis, daß hybr. *kindervateri* in sich

noch fortpflanzungsfähig ist, erscheint somit erbracht. Auch bei hybr. *galiphorbiae* müßte die Weiterzucht gelingen, doch sind hier die ♀♀ leider so boshaft, entweder gar nicht — selbst nach mehrfachen Ueberwinterungen — oder nur spärlich zu schlüpfen und das zu einer Zeit, wo die dazugehörigen ♂♂ nicht mehr zu haben sind. (Fortsetzung folgt.)

W. F. Kirby †.

Nachträgliches aus seinem Leben.

In Leicester, einer Stadt, die auf halbem Wege zwischen London und Manchester gelegen ist, kam am 14. Januar 1844 William Kirby zur Welt. Sein Vater betrieb dort ein Bankiergeschäft und befand sich in den günstigsten materiellen Verhältnissen. Seine Mutter hieß mit ihrem Mädchennamen Lydia Forsell, und diesen ihren Familiennamen führte William und schrieb sich: William Forsell Kirby.

Schon als Kind zeigte William eine große Vorliebe für Bücher und stak stundenlang in Lektüre vertieft. Bei seinen Vettern erblickte er einmal eine Sammlung von Pflanzen und Insekten, was in ihm die Lust geweckt hat, eine gleiche Sammlung anzulegen, wobei ihm seine Mutter aufmunternd zur Seite stand. Wiederholt äußerte er, daß seine unvergeßliche Mutter den Grund gelegt habe, daß er die Laufbahn eines Naturhistorikers betreten hat.

Sein Vater war — wie oben bemerkt — Bankier, der seine fünf Söhne, von welchen William der älteste war, privatim erziehen ließ. Einer von den Lehrern, die ins Kirby'sche Haus kamen, war Richard Waddington, ein Literaturhistoriker, der gerade damals aus dem Deutschen ins Englische Bodenstedt's „Tausend und eine Nacht“ übersetzte. Dies weckte in dem kleinen William die Vorliebe für das Morgenland, der er zeitlebens treu geblieben ist. In der Zeitung The Chiswick Times (Nro. vom 22. Novb. 1912) wird erzählt, daß der phantasiereiche Knabe mit neun Jahren Erzählungen in Prosa gedichtet und sich später in Poesien romantischer Färbung versucht hat.

Im Alter von zehn Jahren verlor er den Vater, und die Familie übersiedelte schließlich nach Brighton, woselbst eine naturhistorische Gesellschaft „The Brighton and Sussex Natural History Society“ bestanden hat, welcher William als Mitglied beigetreten ist. Er war ein feuriger Lepidopteren-sammler und begann damals ein Verzeichnis der Tagfalter Englands zusammenzustellen.

Im Jahre 1858, W. F. Kirby zählte damals vierzehn Jahre, erschien im Wochenblatt „Entomologists Weekly Intelligencer“ dieses sein Verzeichnis unter dem Titel „A List of British Rhopalocera“. Es war dies seine erste entomologische Publikation.

Im Jahre 1860 kam Kirby nach London, um dort, unter T. W. Wood, Chemie zu studieren. Hier trat er der „Entomological Society of London“ bei und wurde mit den Koryphäen: Henry W. Bates, J. O. Westwood, William C. Hewitson, H. J. Stainton bekannt, mit Männern, von welchen ein jeder einen Markstein im Gebiete der Entomologie bedeutet. Im Verkehr mit diesen hervorragenden Meistern Begeisterung für die Lepidopteren schöpfend, veröffentlicht Kirby nun sein erstes Werk, von welchem schon in der Gubener Ent. Zeitschr. Nr. 36 vom 7. Dezember 1912 die Rede war, nämlich: A Manuel of European Butterflies, ein Handbuch der Tagfalter, damit — wie der Verfasser sagte — „der in Europa reisende Engländer seine gesammelten Rhopaloceren selbst bestimmen könne“.

Im Jahre 1866 heiratete W. F. Kirby ein deutsches Fräulein, namens Johanna Maria Kappel (eine *Euploca* hat Kirby seiner Frau zu Ehren „Johanna“ genannt) und unternahm mit seiner Gattin eine Reise nach Mittel-Europa, auf welcher er über ein Jahr verblieb und sich mit dem Studium der italienischen, russischen und persischen Sprache befaßte.

Im Jahre 1867 wurde er Kurator des Königlichen Museums zu Dublin und hier war es, wo er an seinem weltbekannten „Catalogue of Diurnal Lepidoptera“ zu arbeiten begann und außerdem sich dem Studium der verschiedenen Religionen der Welt zugewandt hat. Sein englischer Biograph erzählt, Kirby habe die meisten Religionen der Welt gründlich gekannt, was seinem grübelnden, philosophischen Geiste ohne Zweifel Bedürfnis geworden war. Daß er schließlich beim Buddhismus stehen geblieben ist, habe ich bereits in meinem ersten Artikel betont.

Nach zwölfjährigem Aufenthalte in Dublin, während welcher Zeit er mehrere naturhistorische Werke geschrieben hat, die unten alle aufgezählt erscheinen, wurde er im Jahre 1879, an Stelle des verstorbenen Frederic Smith, nach London in die Zoologische Abteilung des British Museum berufen, woselbst er eine erstaunliche literarische Produktivität entwickelte. Neben entomologischen Arbeiten waren es literarhistorische, religionsphilosophische und poetische Schriften und Abhandlungen, welche von seinem ungeheuren Wissenskreis und seinem unglaublichen Fleiße Zeugnis ablegen.

Seine Sprachkenntnisse waren außergewöhnlich. Man macht den Engländern den Vorwurf, den in weit höherem Maße die Franzosen verdienen, daß sie — außer ihrer Muttersprache — keine andere Sprache lernten. Nun dieser weit verbreitete Vorwurf kann Kirby nicht treffen. Kirby war ein polyglotter Engländer, welcher deutsch, holländisch, schwedisch, dänisch, französisch, italienisch, spanisch, portugiesisch, russisch, finnisch und persisch kannte.

Als ich seine persönliche Bekanntschaft machte, bewunderte ich die Geläufigkeit, mit welcher er deutsch sprach. Kirby erwiderte lächelnd, dies sei nichts Besonderes, denn seine Frau sei eine Deutsche. Diese seine treue Lebensgefährtin verlor Kirby vor nahezu zwanzig Jahren, im Jahre 1893, und der Verlust dieser seiner Mitarbeiterin bei seinen entomologischen Schriften, war ein harter Schlag für den armen Mann. In der Vorrede zu seinem Welt-Katalog der Tagfalter gedenkt Kirby dankbar seiner Frau, welche ihm bei der Vorbereitung der Manuskripte für die Drucklegung unschätzbare Dienste geleistet hat.

In der erwähnten Vorrede heißt es: — — the author gratefully acknowledges the invaluable assistance which he has received from his wife in the laborious task of preparing the manuscript for the press.

Kirby war ein Verehrer der deutschen Literatur und besonders Goethe's. Kirby, den die erhabensten Probleme der menschlichen Psyche beschäftigten, fühlte sich von der Gedankentiefe Goethe's hingezogen. Er war auch hervorragendes Mitglied der Londoner „English Goethe Society“. Seinem einzigen Sohne, welcher Doctor der Medizin ist, gab er den Namen „Egmout“, womit er offenbar seine Vorliebe für Goethe manifestierte.

Russisch lernte Kirby lediglich aus dem Grunde, um die russischen entomologischen Schriften

zu verstehen, und ich erinnere mich, daß mir einmal Dr. Staudinger klagte, er bedauere „in der Jugend nicht russisch gelernt zu haben“. Russische Zitate finden sich in Kirby's Weltkatalog der Tagfalter insbesondere beim Genus „Parnassius“ auf Seite 512 und 513. — Kirby war auch Mitglied der Londoner „Anglo-Russian Literary Society“, woselbst Männer zusammenkommen, die sich überhaupt für slawische Sprachen interessieren. Einer dieser Slawisten, ein distinguirter Publizist namens Marchant, welcher ab und zu nach Prag kommt und da in czechoslavischen Kreisen mit Auszeichnung behandelt wird, sagte mir einmal, gelegentlich seines Besuches bei mir: „Kirby sei unstreitig einer der gelehrtesten Männer Englands“.

Die finnische Sprache lernte Kirby, um das berühmte nationale Epos „Kalevala“ ins Englische zu übersetzen. Mit der Uebersetzung begann er im Jahre 1904, und als ich in London war, sagte mir Kirby: es existiere kein englisches Lexikon der finnischen Sprache und er müsse sich eines deutschen Wörterbuches bedienen. „Wir Engländer“ — fügte er bei — „besitzen also nicht einmal ein Wörterbuch, das die Deutschen seit langem haben; wieder ein Beweis von dem enormen Reichtum der deutschen Literatur“.

Kirby hat viele Reisen gemacht; er ist in Belgien, Holland, Deutschland, Oesterreich, in der Schweiz, in Italien, Frankreich, Norwegen, in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und in Canada gewesen.

Im Jahre 1909, im Alter von 65 Jahren, trat Kirby in den Ruhestand und wohnte bei seinem einzigen Sohne, dem Medicinæ Doctor, in Chiswick bei London. Indes ruhte er nicht und kam allwöchentlich in das British Museum, um seine Kollegen zu begrüßen und um die neuen entomologischen Erwerbungen kennen zu lernen. Das Interesse für Entomologie hat ihm bis zum letzten Augenblick seines Lebens beseelt.

Am 28. November 1912 trug man ihn in Chiswick zu Grabe. — Anwesend waren die Herren: Rippon, welcher eine Monographie der Ornithopteren geschrieben hat; W. L. Distant, der Verfasser des Prachtwerkes „Rhopalocera Malayana“; die Lepidopterologin Miss A. L. Sharpe; der Slawist Marchant; eine Abordnung der Goethe Society; die Beamten des British Museums und viele Andere, welche Blumen Spenden auf die Ruhstätte legten. Vom Tring Museum war niemand gekommen, vermutlich wegen des schlechten Wetters.

Kirby war Mitglied der „Linnean Society“, der Entomolog. Society of London“, der Vereine „The Folklore“, „English Goethe Society“, „Anglo Russian Literary Society“, „The Viking Club“ (dessen Präsident er im Jahre 1911 gewesen war), der „Société entomologique de France“ u. v. a. Außerdem korrespondierendes Mitglied der Finnischen Literarischen Gesellschaft in Helsingfors.

Die Zeitschriften dieser Gesellschaften brachten häufig Abhandlungen aus der Feder Kirby's, welcher auch sonst in Vereinen Vorträge gehalten hat. Besonders sollen seine Konferenzen, gesprochen in der „Chiswick Scientific and Literary Society“, allgemeinen Beifall gefunden haben.

Alle Neubeschreibungen von Insekten, die Kirby zum größten Teile in englischen entomologischen Zeitschriften veröffentlicht hat, hier aufzuzählen, würde zu weit führen. Schließlich eine Bemerkung Kirby's (welcher im British Museum, im Laufe der Jahre, sich intensiv mit Lepidopteren, Hymenopteren, Odo-

1. Beilage zu No. 46. 6. Jahrgang.

naten, Orthopteren und Hemipteren zu beschäftigen hatte), die der Vergessenheit nicht anheimfallen soll. Dem Schreiber dieser Zeilen sagte nämlich einmal Kirby: Orthopteren seien eine schwierige Insektenordnung!

Chronologische Uebersicht der Werke
W. F. Kirby's.

- 1862 A Manual of European Butterflies.
1867 Ed-Dimiryahit, an oriental Romance and other poems.
1869 — 1884 The Zoological Record.
Kirby schrieb in dieser Zeitschrift alljährlich Berichte, zunächst nur Lepidopteren betreffend, später über fast alle anderen Insektenordnungen.
1871 A Synonymic Catalogue of Diurnal Lepidoptera.
1873 Handbook of Natural History.
1877 A Synonymic Catalogue of Diurnal Lepidoptera. Supplement (März 1871 zu Juni 1877).
1878 — 1882 European Butterflies and Moths (Europ. Tag- und Nachtfalter).
1878 Catalogue of the Collection of Diurnal Lepidoptera of the late W. C. Hewitson. (Katalog der Hewitson'schen Tagfalter-Sammlung).
1879 The four Gospels explained by their Writers. From the French of J. B. Roustaing, a follower of Allan Kardec (Die vier Evangelien, durch ihre Schreiber erklärt. — Es ist diese Schrift ein Kommentar zur Bibel).
1882 List of Hymenoptera in the British Museum, I. Band; Tenthredinidae and Siricidae.
1882 New Arabians Nights, being Tales omitted by Galland and Lane.
1883 Evolution and Natural Theology.
1885 Textbook of Entomology.
1885 Young Collectors Series; British Butterflies, Moths and Beetles (Britische Tagfalter, Nachtfalter und Käfer).
1886 — 1889 schrieb Kirby bibliographische Notizen in „Burtons Thousand and one Nights“.
1887 — 1897 Rhopalocera exotica by H. Grose Smith and W. F. Kirby. Zwei Bände.
1889 Natural History of Mammals, Birds, Reptiles etc. Drei Bände.
1890 A Synonymic Catalogue of Odonata or Dragonflies.
1892 A Synonymic Catalogue of Lepidoptera-Heterocera or Moths. I. Band. Spingines and Bombyces.
1892 Textbook of Entomology. II. Auflage. (Siehe unter 1885).
1894 — 1897 Handbook of Lepidoptera. Fünf Bände.
1895 The Hero of Esthonia. (Der Held der Esthonen, genannt Kalevipoeg. Uralte Sagen aus der russischen Provinz Esthonia-Estland, die an die Kalevala der Finnen gemahnen.)
1898 Marvels of ant life. (Wunder aus dem Ameisenleben).
1902 Familiar Butterflies and Moths. (Bekannte Tag- und Nachtfalter).
1902 — 1904 European Butterflies and Moths. (II. Auflage; siehe unter 1878 — 1882).
1904 A Synonymic Catalogue of Orthoptera; I. Band.
1906 British Flowering Plants (Britische blühende Pflanzen).
1906 A Synonymic Catalogue of Orthoptera; II. Band.

1907 Kalevala, the National Epic of the Finns.

1910 A Synonymic Catalogue of Orthoptera; III. Band.
Prag, im Januar 1913. N. M. Kheil.

Zur Frage der Ueberwinterung von *Pyrameis atalanta* L.

In der näheren Umgebung von Rotterdam gehört *Pyr. atalanta* zu den häufigsten Tagfaltern und belebt, namentlich im Spätjahr, sowohl die Blumen- gärten als auch die Ränder der weitausgedehnten Grasflächen, sich gern an die Stämme von Weiden setzend. Im allgemeinen sind Tagfalter hier recht spärlich, sodaß das zahlreiche Vorkommen des Admirals unsomemehr ins Auge fällt. Ich habe denn auch diesen Falter alljährlich genau beobachtet und dabei in Uebereinstimmung mit den Feststellungen in anderen Gegenden bemerkt, daß das Tier im Frühjahr auffallend spärlich fliegt und auch spät erscheint. Im vorigen Jahre sah ich *atalanta* zuerst am 19. Mai in einigen Exemplaren, viel zahlreicher aber am 26. Mai; die Falter waren zwar in unverletztem Zustande, doch verriet die fahle Färbung unzweifelhaft Ueberwinterung. Daß *atalanta* hier überwintert, gilt für mich als ausgemachte Sache, habe ich doch selbst vor mehreren Jahren im Neujahr in einer Wagenremise zwei Exemplare in starrem Zustande gefunden, welche im geheizten Zimmer sehr schnell wieder auflebten. Sie waren nicht einmal so tief versteckt, wie Herr Ludwig Mayer, Graz, bei seinen Wahrnehmungen schildert. Ich will mich aber gerne der Auffassung anschließen, daß der spät im Jahre ausgekommene Falter sich im allgemeinen so gründlich verbirgt, daß die wärmenden Sonnenstrahlen im nächsten Frühjahr ihn erst spät erwecken. Merkwürdig bleibt ja immer noch, daß der Falter im Frühjahr verhältnismäßig selten, dagegen im Herbst oft gemein auftritt, sodaß die Möglichkeit des alljährlichen Zuzugs von außerhalb — es braucht ja nicht gerade der entfernte Süden zu sein, — nicht so ohne weiteres abgeleugnet zu werden braucht; doch ist es sicher, daß in unserer Gegend so manches Exemplar überwintert, wenn auch sehr viele während des Winters zu Grunde gehen mögen.

Wie schon erwähnt, flog der Admiral im Mai vorigen Jahres in größerer Anzahl, als im allgemeinen üblich, dagegen war derselbe im vorvorigen Spätjahre schon früh verschwunden, nämlich schon Anfang Oktober, als plötzlich gelinder Frost eintrat. Da man nun das Tier hier in der Regel in großer Anzahl noch Mitte oder gar Ende Oktober antrifft, und zwar in frischen Exemplaren, so möchte ich fast annehmen, daß sich die erwähnte Oktobergeneration, infolge der früh einsetzenden rauhen Witterung, gleich nach Verlassen der Puppe ins Winterquartier begeben hat und daher im Frühjahr ziemlich häufig auftrat, durchweg in guter Verfassung, die man sonst bei Ueberwinterten nicht immer gewöhnt ist.

C. Solle, Rotterdam.

Eingegangene Preislisten.

Ernst A. Böttcher, Naturalien- und Lehrmittel- Anstalt, Berlin C. 2, Brüderstrasse 15. Preisliste Nr. 98. R. über präparierte Raupen und anderes biologisches Insektenmaterial. 12 Seiten Oktav.

INTERNATIONALE ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Organ
des Internationalen

Entomologen-
Bundes.

Herausgegeben unter Mitarbeit bedeutender Entomologen.

Die „Internationale Entomologische Zeitschrift“ erscheint jeden Sonnabend.

Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1,50 M. vierteljährlich an, ebenso der Verlag in Guben bei direkter portofreier Kreuzband Zusendung.

Insertionspreis für die 3gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Abonnenten haben für ihre entomologischen Anzeigen vierteljährlich 25 Zeilen frei.

Schluss der Inseraten-Aannahme jeden Mittwoch früh 7 Uhr.

Inhalt: W. F. Kirby †. (Schluß). — Zur Nomenklatur der *Lycaena Argus*-Gruppe. (Fortsetzung.) — Schlesiens Parnassier. — Bücherbesprechungen. — Eingegangene Preislisten. — Sitzungsberichte des Berliner Entomologischen Vereines. — Sitzungsberichte des entomologischen Vereines „Pacta“ Stettin. — Sitzungsberichte des Entomologischen Vereines „Apollo“ Frankfurt a. M.

W. F. Kirby †.

(Schluß.)

Als Assistent des kolossalsten Museums der Welt, begann sich Kirby mit Hymenopteren zu befassen und ich erinnere mich — es sind seither dreißig Jahre verflossen — daß ich auf eine Anfrage Kirby's, ob ich in Böhmen gesammelte Hymenopteren besitze, meinen Vorrat von Exemplaren, die ich auf Exkursionen so nebenher zusammengebracht hatte, mit großem Vergnügen ihm zugesandt habe. Im Jahre 1882 erschien sein mit sechzehn prächtigen Tafeln geschmücktes hymenopterologisches Werk: „List of Hymenoptera with descriptions and figures of the typical specimens in the British Museum; Vol. I. Tenthredinidae and Siricidae“, das 478 Seiten stark ist.

Acht Jahre später erwies Kirby den Libellenkennern einen großen Dienst. Es erschien nämlich sein „Synonymic Catalogue of Neuroptera-Odonata; London 1890“, ein 200 Seiten starkes Opus, das einen überraschenden Einblick in die reiche Fülle tropischer Arten gewährt.

Zwei Jahre später erschien „Synonymic Catalogue of Lepidoptera-Heterocera; I. Band, Sphinges-Bombyces; London 1892“.

Die alten Linné'schen Namen „Sphinges, Bombyces“ hat der Autor Kirby nur deshalb beibehalten, um den Leser über die Grenzen des 951 Seiten starken Werkes zu orientieren.

Gegen die Reihenfolge der Familien ist, meines Wissens, begründeter Einwand nicht erhoben worden. Der Katalog Kirby's beginnt mit den Castniidae, einer tropischen Familie, die sich an die Hesperiiidae anzuschmiegen scheint. Es gibt Castniidae, die im Habitus frappant an Hesperiiidae gemahnen. In Staudinger-Rebel's Katalog der palaearktischen Lepidopteren dagegen folgen auf die Hesperiiidae unmit-

telbar die Sphinges. Es wäre gewiß vielen Lesern dieser Zeitschrift erwünscht zu erfahren, wie sich die unvermittelte Familienreihenfolge: Hesperiiidae-Sphingidae phylogenetisch nachweisen läßt.

Weitere Bände des „Catalogue of Lepidoptera Heterocera“ sind nicht erschienen, weil Kirby, als Museums-Beamter, in die Abteilung „Orthoptera-Hemiptera“ versetzt worden ist und damit offiziell mit Lepidopteren nichts mehr zu schaffen hatte. Als Assistent der orthopterologischen Abteilung publizierte Kirby sein kolossales Werk „A synonymic Catalogue of Orthoptera“, dessen drei Bände in den Jahren 1904 bis 1910 erschienen sind und in der Gubener Entom. Zeitschrift im September 1911 besprochen wurden.

Die zahlreichen Neubeschreibungen von Orthopteren, welche Kirby in den beiden Londoner „Proceedings“ veröffentlicht hat, hier anzuführen, würde zu weit führen. Der Autor war immer so gütig, dem Unterzeichneten Separata davon zu übermitteln.

Nur nebenbei sei Kirby's literarische Tätigkeit auf religions-philosophischem Gebiete gestreift. Schon als junger Museumsbeamter in Dublin schrieb er: „Ed-Dimiryah, an Oriental Romance; London 1867“ ein 238 Seiten starkes Buch, das morgenländische Mythologie zum Gegenstande hat. Diverse Abhandlungen philosophischen Inhaltes publizierte Kirby unter dem Titel „Evolution and natural Theology; London 1883“. In London sprach ich als Katholik mit ihm einmal über diese seine Geistesrichtung, und Kirby erklärte mir gegenüber, überzeugungstreuer Buddhist zu sein. Sollte sich hieraus seine heitere Seelenruhe, sein Frohsinn, seine fesselnde Liebenswürdigkeit erklären lassen? Wer will darüber sich äußern?

(Ein Nachtrag folgt.)

Prag, 24. November 1912.

Napoleon M. Kheil.